

Partizipative Stadtentwicklung in Freiburg-Vauban - ein Bürgerverein als Beteiligungsträger

von Carsten Sperling, Wardenburg

Aufgabe, Situation und Beteiligte

Im Zuge der deutschen Vereinigung wurde auch die in Vauban-Kaserne in Freiburg von den dort stationierten französischen Streitkräften geräumt. Damit stand ab Ende 1992 ein 42 Hektar großes Areal für zivile Nutzungen zur Verfügung, reizvoll gelegen am Fuße des Naherholungsgebietes Schönberg und nur 3 Kilometer von der Innenstadt entfernt. In Freiburg herrschte Anfang der 90er Jahre eine große Wohnraumknappheit. Vor diesem Hintergrund beschloss der Freiburger Gemeinderat im Dezember 1993 die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Vauban und machte den Weg frei für den Kauf des Geländes vom Bund. Bis zum Jahr 2006 entstehen im neuen „Quartier Vauban“ zirka 2500 Wohneinheiten sowie Misch- und Gewerbeflächen. Hervorgehobenes Ziel der offiziellen Planung ist es, jungen Familien neue Wohnperspektiven in Freiburg zu eröffnen und der Umlandflucht entgegenzusteuern.

Als sich das Ende der französischen Militärpräsenz in Freiburg abzeichnete begannen auch verschiedene Gruppen engagierter Bürgerinnen und Bürger¹, sich intensiv für das Vaubangelände zu interessieren. Eine davon ist das 1994 gegründete Forum Vauban. Der Verein griff die von der Stadt vorgesehene „erweiterte Bürgerbeteiligung“ auf, um sich nachhaltig in die Planung des neuen Quartiers einzumischen. Das Beteiligungsverfahren startete mit einer Veranstaltung im Mai 1995, zu der 80 Interessierte kamen und in deren Anschluss fünf Arbeitsgruppen gebildet wurden. Die Stadt Freiburg übertrug dem Forum Vauban die Koordination der Bürgerbeteiligung, die verbunden war mit einer jährlichen institutionellen Förderung in Höhe von 40.000,- DM sowie einem Sitz in der Gemeinderätlichen Arbeitsgruppe Vauban (Sonderausschuss des Gemeinderates) mit beratender Stimme.

Gestaltung der Kommunikation

Die Entwicklung eines neuen Stadtquartiers durchläuft verschiedene Planungs- und Bauabschnitte. Gleiches gilt für den Prozess der Bürgerbeteiligung. Da sich das Forum Vauban auf keine Vorbilder stützen konnte, war der Ablauf nicht festgelegt. Vielmehr musste laufend improvisiert und auf neue Anforderungen reagiert werden. Rückblickend können folgende Beteiligungsphasen identifiziert werden:

Ideen- und Visionsphase (1995)

Die auf der Eröffnungsveranstaltung gebildeten AGs erarbeiteten einen Ideenkatalog, welcher der Stadtverwaltung übergeben wurde und die inhaltliche Grundlage der Arbeit

¹ In der Regel wird die weibliche und die männliche Form benutzt. Zur Verbesserung der Lesbarkeit wird teilweise allein die männliche Form bzw. die Schreibweise mit großem „I“ verwendet.

des Forum Vauban bildete. Einige Arbeitsgruppen lösten sich nach getaner Arbeit auf, andere sind bis heute aktiv.

Phase der „fachlichen Begleitung“ und Öffentlichkeitskampagne (1996)

Ende 1995 bewilligte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) Gelder für eine „fachliche Begleitung“ der erweiterten Bürgerbeteiligung. Das Forum Vauban stellte hauptamtliche MitarbeiterInnen ein und beauftragte eine Expertengruppe, die ange-dachten Konzepte weiter auszuarbeiten. Hierdurch konnten viele Grundsatzentscheidungen wie der städtebauliche Entwurf sowie die Aufstellung des ersten Bebauungsplans im Sinne des Forums beeinflusst werden. Außerdem wurden die Konzepte über die Presse sowie durch eigene Broschüren, Informationstafeln und unzählige persönliche Gespräche an Informationsständen des Forums in die breite Freiburger Öffentlichkeit hineingetragen. Interessente erhielten regelmäßig das Stadtteilmagazin „Vauban actuel“ zugeschickt und wurden zu Informations- und Projektbörsen eingeladen.

Realisierungs- und Bauprojektphase (1996-1999)

Die ersten Projektbörsen waren dem Bauen in selbstorganisierten Gruppen gewidmet und mit 100 bzw. 200 Teilnehmenden sehr erfolgreich. Hieraus entstanden zunächst 15, später zirka 40 private Baugemeinschaften sowie die Wohngenossenschaft „Genova“. Die Gruppen organisierten sich eigenverantwortlich, teils mit, teils ohne professionelle Projektsteuerung. Im Forum hatten sie einen engagierten Partner, der Kompetenzen zusammenführte und bündelte sowie bei Problemen mit der Stadtverwaltung helfend zur Seite stand. Baubeginn war im Frühjahr 1998. Neben weiteren Projektbörsen (2. Bauabschnitt) wurden Fachveranstaltungen und Exkursionen zu unterschiedlichen Themen des ökologischen Bauens und zur Baufinanzierung organisiert.

Die zweite Hauptaufgabe während der Realisierungsphase war sicher zu stellen, dass die zuvor beschlossenen Konzepte auch bis zur Umsetzungsreife ausgearbeitet werden. Ab Mitte 1997 standen dem Forum Vauban hierfür Zuschüsse aus dem Umweltprogramm „LIFE“ der Europäischen Union zur Verfügung.

Spezielle Beteiligungsverfahren zu Einzelaspekten (ab 1998)

Die Gestaltung der Wohnstraßen², die Nutzung des Nachbarschaftszentrums³ sowie die Planung der Grünspangen erforderten gesonderte Beteiligungsverfahren. Hier kamen u.a. extern moderierte (Praxis-) Workshops und Hearings, sowie das Verfahren „Planning for Real“ zum Einsatz. Über das Vorgehen bei der Planung einer Grünspange berichten Reinhild Schepers und Erich Lutz in einem eigenen Beitrag. Darüber hinaus wurden zu aktuellen Themen Bürgerversammlungen organisiert und Arbeitsgruppen eingerichtet.

Betriebsphase und Umsetzungsbegleitung (ab 2000)

Mit dem Einziehen der Bewohnerinnen und Bewohner entwickelte sich die Bürgerbeteiligung weiter zur Gemeinwesenarbeit mit dem Ziel der sozialen Integration und dem Aufbau lebendiger Nachbarschaften⁴. Das Forum Vauban etablierte sich damit langfristig als Organisationsplattform, Moderator und unabhängiger Sachwalter von

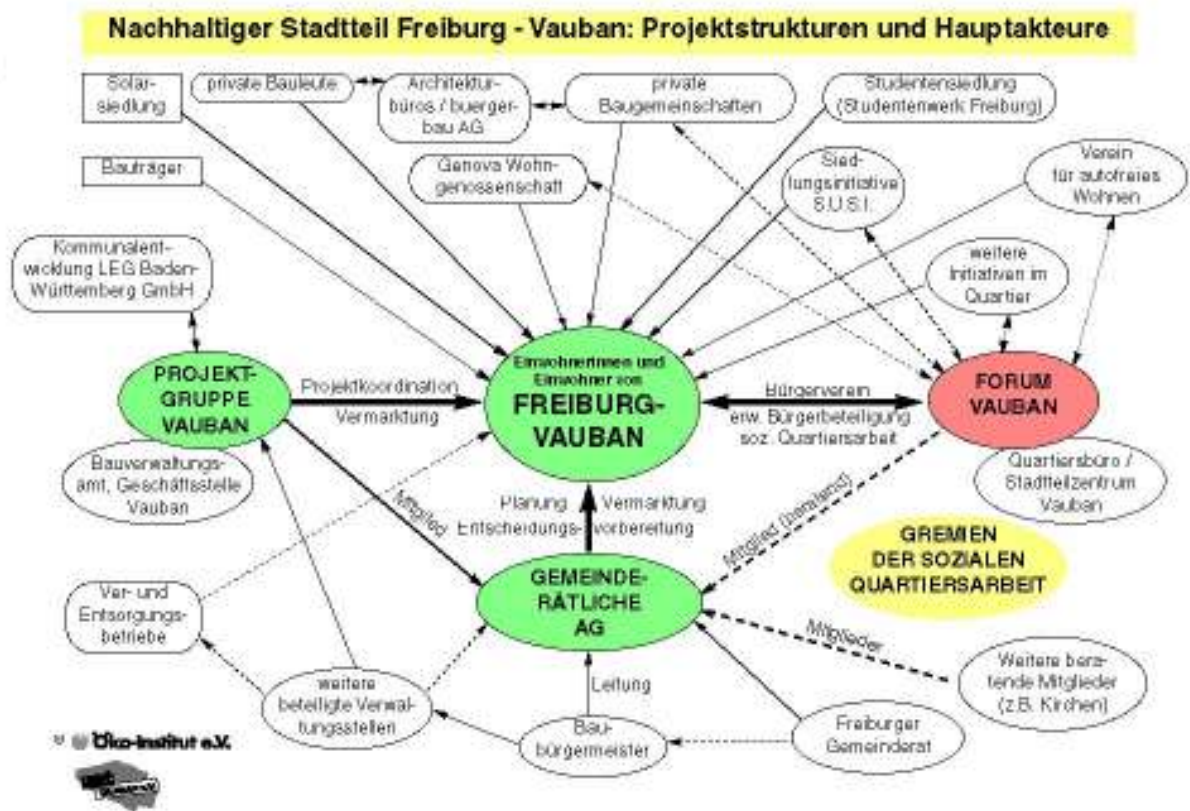
² Vgl. „Rückspiegel Wohnstraßengestaltung“ des Stadtteilmagazins unter www.vauban.de/vauban-actuel

³ Vgl. www.haus037.de

⁴ Vgl. www.forum-vauban.de/quartiersarbeit.shtml

Quartiersinteressen. Diese Aufgabe wurde ergänzt durch ein Projekt zur Umsetzungs-
begleitung des Verkehrskonzeptes Vauban mit auto- und stellplatzfreiem Wohnen.

Entscheidend für die Gestaltung der Kommunikation über alle Phasen hinweg war die
ständige Präsenz des Forum Vauban mit einem Büro im neuen Quartier, das Engage-
ment der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die
institutionelle Integration der Bürgerbeteiligung in den Entwicklungsprozess. Die
folgende Grafik zeigt die wichtigsten Akteure und ihre Beziehungen untereinander.



Besonders hervorzuheben ist die Bündelung von Verantwortlichkeiten in zentralen
Gremien und Arbeitsgruppen sowohl auf administrativer Ebene (Projektgruppe Vauban),
im Bereich der politischen Entscheidungsvorbereitung (Gemeinderätliche Arbeits-
gruppe) sowie auf Seiten der Bürgerbeteiligung (Forum Vauban).

Diese Darstellung soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Sache auch hart
gestritten wurde und einzelne wichtige Entscheidungen, zum Teil mit äußerst knappen
Mehrheiten, erst im Gemeinderat fielen. Die Transparenz nutzte jedoch allen
Beteiligten, insbesondere die erweiterte Bürgerbeteiligung profitierte von der Einbindung
in den Gesamtprozess. Zum Ende des Jahres 2003 haben sich die
Auseinandersetzungen zu einzelnen Themen allerdings verschärft.

Erfahrungen und Empfehlungen

Ein echter Bürgerbeteiligungsprozess benötigt extra Ressourcen und sollte den Planungs- sowie den Umsetzungsprozess umfassen: Die Bürgerbeteiligung darf sich nicht in Vorschlägen und Eingaben an die offiziellen Stadtplaner erschöpfen. Auch eine grundsätzlich aufgeschlossene Administration wird in der Regel durch Sachzwänge und bürokratisch-juristische Hemmnisse in alte Überzeugungsmuster zurückgeworfen. Eine echte Bürgerbeteiligung sollte aber soweit möglich „Ergebnis-offen“ sein. Nur so kann das Potenzial, welches bürgerschaftlichen Engagement für die Quartiersentwicklung bietet, voll genutzt werden. Aus diesem Grund sind spezielle finanzielle und fachliche Ressourcen wichtig, um aus dem Beteiligungsprozess entstandene, erfolgversprechende Ideen einer ernsten Machbarkeitsstudie unterziehen zu können.

Partizipation benötigt unabhängige und gleichzeitig in Planungs- und Entscheidungsprozesse integrierte Sachwalter: Im Fall Freiburg-Vauban wurden mit dem „Outsourcing“ der Bürgerbeteiligung aus der städtischen Verwaltung und der gleichzeitigen institutionellen Einbindung (Gemeinderätliche Arbeitsgruppe, runde Tische) gute Erfahrungen gemacht. Die parallelen Arbeitsstrukturen von Stadtverwaltung und Bürgerbeteiligung haben neue Lösungskonzepte oft erst ermöglicht. Bürgerbeteiligung benötigt in diesem Sinne eine langfristige organisatorische, personelle und finanzielle Perspektive.

„Small is possible“: Es ist möglich, Stadtquartiere unter maßgeblicher Beteiligung privater Baugemeinschaften und kleiner genossenschaftlich organisierter Projekte zu realisieren. Dies ist gleichzeitig der konsequenteste Weg, Menschen an der Entwicklung ihrer Nachbarschaft zu beteiligen. Das bedeutet auch, dass sie die Verantwortung über den gesamten Prozess hinweg behalten und es nicht wie üblich beim Übergang von der Planungs- und Bauphase zur Nutzungsphase zu einem Bruch in der Verantwortungskette kommt. Hierzu muss die offizielle Planung den spezifischen Anforderungen gemeinschaftlicher Bauprojekte Rechnung tragen.

Carsten Sperling ist Umweltingenieur und freier Publizist und war von 1995 bis 2003 hauptberuflich für die erweiterte Bürgerbeteiligung Vauban tätig.

Anschrift: Carsten Sperling, Hermann-Meyer-Str. 23, 26203 Wardenburg (Oldenburg),
Tel.: 0441-570 2448, mail(at) carstensperling.de, Web: www.carstensperling.de

Verfasst im Frühjahr 2004 für das Buch „Kommunikation gestalten – Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis“ von Britta Rösener und Klaus Selle (Hrsg.), erschienen im Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur (2005).